



Draupadi Verlag

Ein Verlag für Indien

Draupadi-Newsletter

Nr. 23 / April 2021

Annie Zaidi: Anstiftung zum Mord

Bei denen, die sich mit der indischen Gegenwartsliteratur beschäftigen, hat die Schriftstellerin [Annie Zaidi](#) einen guten Ruf. Philipp Theisohn nannte sie in einem Beitrag für die Frankfurter Allgemeine Zeitung (8.6.2020) „eine der größten literarischen Hoffnungen des Landes“.

Jetzt ist eines ihrer Werke auch in deutscher Übersetzung erhältlich: der Roman „Anstiftung zum Mord“ (übersetzt von Gerhard Bierwirth). In einer Besprechung für die ["Neue Zürcher Zeitung"](#) (9.1.2021) schrieb Claudia Kramatschek:

„Religion und Kaste, Klasse und Geschlecht: Das sind die Ingredienzien, die in Zaidis Roman ein eigentlich friedfertiges Dorf in eine Brutstätte der Ausgrenzung und der Gewalt verwandeln. Wenn der Roman endet, steht das Morden kurz bevor. Aber schon zu Beginn des Buches umgibt eine schwelende Anspannung alle, denen wir begegnen. Erst mit der Zeit vermag man sie zu ergründen – nicht zuletzt, weil Zaidi ihre Figuren wie in einem Theaterstück einzeln mit mal kürzeren, mal längeren Monologen auftreten lässt. Aus diesen Bruchstücken erschließen sich nach und nach die Verbindungen der Figuren untereinander wie auch die brisante Gemengelage im Dorf. Und immer öfter heißt es: wir und sie, die und wir.“

Geschichte, das wird im Spiegel dieser Erzählweise offensichtlich, kennt keine objektive Wahrheit. Geschichte wird gemacht – und ist demzufolge eine Frage der Perspektive. Und der Ideologie. Auch die Geschichte selbst ist deshalb in ‚Anstiftung zum Mord‘ Gegenstand und Persona zugleich.“

Die Rezensentin kommt zu dem Ergebnis: „Die Lektüre lohnt!“



Auch in der Zeitschrift „Südasiens“ (4/2020) erschien eine Rezension. Bernd Basting bemerkte:

„Ernüchternd pessimistisch und bedrückend, gleichzeitig von großer Sprachästhetik geprägt: Das Buch wirkt wie eine einzige Mahnung an die (indischen und anderen) Menschen. Sie mögen die Menetekel an der Wand, die dunklen Zeichen der Zeit erkennen, und es nicht so weit kommen lassen.“

Unbedingt lesenswert!“

Annie Zaidis Roman ist auch in digitaler Form in der gemeinsamen [E-Book-Reihe](#) von Unionsverlag und Draupadi Verlag erschienen.

Anjali Sriram: Als wir die Welt retteten

Einen Roman ganz anderer Art stellte Nina Haisken in „Yoga aktuell“ (Okt./Nov. 2020) so vor:



„Das *Ramayana* – neben dem *Mahabharata* das zweite große Epos der altindischen Überlieferung – bildet das Herz dieses bemerkenswerten Romans von Anjali Sriram. Als versierte Verbinderin der Welten webt die Autorin die zutiefst symbolreichen, mit zeitloser Weisheit getränkten Erzählungen um Rama, Sita und Hanuman, um den Dämon Ravana, um Lakshmana, Jataya und all die anderen Figuren der großen Dichtung Valmiki mit der Geschichte von Gowinda, der in verschiedenen Kulturen lebt. In den 1950er und -60er Jahren in Andhra Pradesh aufgewachsen, zieht es ihn in die USA, wo er im San Francisco der Hippie-Ära Kommunen, Clubs und bekannte Gurus kennenlernt. Nachdem Gowinda mit der indianischen Kultur Bekanntschaft gemacht, Mathematik studiert und eine unerfüllte Liebe erlebt hat, kehrt er in sein Heimatland zurück. Der Protagonist wandelt zwischen der geheimnisvollen Faszination der Null und der

gewinnorientierten, nüchternen Mathematik des Materialismus, zwischen dem einzigartigen Licht seiner Heimat, den Stränden Kaliforniens und den weitläufigen Alleen Bostons, zwischen den wunderbaren Geschichten seiner Großmutter und der Frustration über autokratische Verhältnisse mit strengen Hierarchien und Verboten, wie auch über die Zerstörung der Natur. Tradition und Moderne, Mythen und reale Probleme des Zeitgeschehens prägen sein Leben gleichermaßen, und er stellt immer wieder die Frage nach seinem *Dharma*. Am Ende verbinden sich die scheinbaren Gegensätze zu einem Ganzen, und die Leserin hat viele Male über die weisen und einsichtsreichen Betrachtungen gestaunt, die in dieser Erzählung zum Ausdruck kommen.“

Und Catherine Müller schrieb zu dem Buch:

„‘Als wir die Welt retteten‘ ist ein Lesevergnügen in Form eines Roadmovies: Man kann darin versinken, sich von den Geschichten berühren, mitnehmen und treiben lassen. Der Roman hat einen eigenen, pulsierenden Rhythmus und ist gleichermaßen emotional, inspirierend, engagiert,

lebensfroh und anders. Die Autorin und Tänzerin, die in Deutschland und Indien lebt, versteht es wunderbar, das zeitlose Menschsein in allen Facetten zu beschreiben und mit seinen Tiefen lebendig und erfahrbar werden zu lassen.“ (Yoga! Das Magazin 4/2020)

Tulsi Ram: Mardahiya. Eine Dalit-Kindheit

In letzter Zeit erschienen im Draupadi Verlag das Werk „Die Auslöschung des Kasten-Systems“ des großen Dalit-Vordenkers Bhimrao Ramji Ambedkar sowie der Roman „Die Zeiten ändern sich“ der tamilischen Dalit-Autorin P. Sivakami. Diese Reihe wird fortgesetzt durch die Autobiographie „Mardahiya“ des Dalit-Autors Tulsi Ram (1949-2015). In einer Besprechung für das ["Fachbuchjournal"](#) schrieb dazu Thomas Kohl:

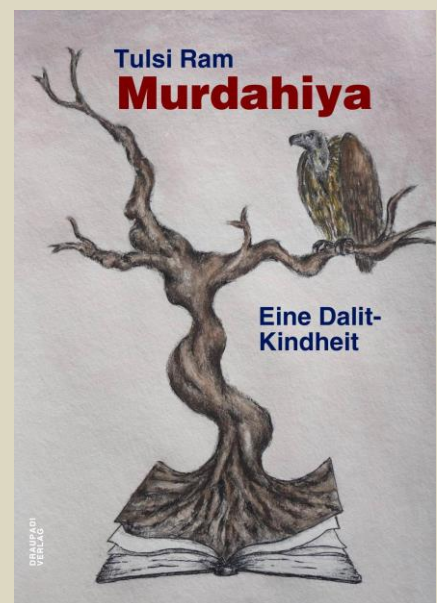
„Stellen Sie sich vor, Sie seien seit frühester Kindheit durch die Pocken auf einem Auge blind und im Gesicht gezeichnet, und in Ihrer fünfzigköpfigen Verwandtschaft gäbe es nicht einen einzigen, der über die zehn Finger der Hände hinaus zählen, geschweige denn rechnen, lesen oder schreiben könne. Dazu noch stünde Ihre Familie am untersten Rand der Gesellschaft, gehörte gerade noch zu den ehrlichen Leuten; Geldsorgen gäbe es zuhauf, Hunger wäre Ihr häufiger Begleiter – und mit diesen Voraussetzungen träten Sie ins Leben ... schwierig, nicht wahr?

Und doch macht das kleine ‚Einauge‘, wie der Protagonist der vorliegenden Autobiographie in seinem Heimatdorf genannt wird, allen Widerständen zum Trotz nicht nur Karriere, sondern schaut als emeritierter Professor für Internationale Beziehungen an einer der renommiertesten Universitäten des Landes, der Jawaharlal Nehru University in Delhi, keineswegs verbittert auf seine Jugend zurück, die uns in die 1950er und 1960er Jahre in eine kleines Dorf Nordindiens führt. Es liegt im Auge des Betrachters, ob man den ersten Band dieser bezaubernden Autobiographie als leidvolle Erfahrung eines Angehörigen der benachteiligten Gruppe der Dalits (Paria, Harijans, Kastenlose oder Outcasts) liest, als Anklage gegen die soziale Benachteiligung, wie sie in Indien auch heute noch gang und gäbe ist, oder ob man angesichts der realistischen, aber humor- und liebevollen Schilderung des Alltags dieser kleinen Leute nicht einen neuen Blick auf die eigene Lebenswelt gewinnt. [...]

Der Übersetzerin und Herausgeberin Almuth Degener, Professorin für Indologie an der Universität Mainz, ist eine wunderbar flüssige, gut lesbare Übersetzung gelungen, die nicht vor den Schwierigkeiten der Muttersprache des Verfassers zurückschreckt, einer regionalen Variante des Hindi.“

Und Heinz Werner Wessler konstatierte:

„Tulsiram hatte eine lange Reise aus der absoluten Armut des dörflichen Elendsquartiers bin hin zum Lektor an einer Elite-Universität hinter sich gebracht. Die detaillierten Erinnerungen an die Kindheit und Jugend im Dorf und in der Provinzstadt Azamgarh trug er allerdings ein Leben lang mit sich herum: die routinemäßigen Erniedrigungen, denen er sich ohne den Gedanken an Widerstand



als Kind und Jugendlicher im Dorf ausgesetzt sah, die allgegenwärtige Armut, die subtilen Formen der Diskriminierung als Dalit-Schüler in der Dorfschule und als Student sowie das Erwachen seines politischen Bewusstseins bis zum Jahr 1966.“
(Südasiens 4/2020)

Nayantara Sahgal: Das Los der Schmetterlinge

Nayantara Sahgal wurde am 10. Mai 1927 geboren. Ihre Mutter war Vijaya Lakshmi Pandit, die Schwester des ersten indischen Ministerpräsidenten Jawaharlal Nehru. Nehrus Tochter Indira Gandhi, die von 1966 bis 1977 und von 1980 bis 1984 Indien regierte, war also Nayantara Sahgals Cousine. Als Indira Gandhi in den 1970er Jahren immer mehr autokratische Mittel benutzte, gehörte Nayantara Sahgal zu ihren schärfsten Kritikerinnen.



Heute besteht Sahgals Meinung nach Indiens wichtigstes Problem in dem Bestreben Narendra Modis und der BJP, das Land in einen autoritären Hindu-Staat zu verwandeln. Dies ist auch das Thema ihrer Novelle „The Fate of Butterflies“, die 2019 erschien.

Unter dem Titel „Das Los der Schmetterlinge“ ist jetzt im Draupadi Verlag eine deutsche Übersetzung dieses Werks erschienen (Übersetzung: Gerhard Bierwirth). Themen des Buches sind grausame Ereignisse: die Ermordung von Muslimen, Massenvergewaltigungen, Attacken gegen Homosexuelle. Nayantara Sahgal schildert diese Geschehnisse nicht in reißerischen Worten, sondern mit dezenter Zurückhaltung. In einer Besprechung für [scroll](#) hat Suhasini Patni gerade darin die Stärke des Buches gesehen:

„Dieses Buch zu lesen ist, als ob man in ein Zimmer voller Lärm träte und sich mit gespitzten Ohren auf die Person der leisen Töne konzentrierten würde, um zu hören, was sie zu sagen hat. Mit literarisch minimalistischen Mitteln hat Sahgal ein tosendes Buch geschrieben, das jeder, besonders zu Wahlzeiten, lesen sollte. Das Buch ist nicht nur für indische Leser und Leserinnen wichtig, denen man ihre Rechte genommen hat und die sich geknebelt fühlen, sondern für die ganze Welt, die von rechtsextremistischen Kräften übernommen zu werden droht.“

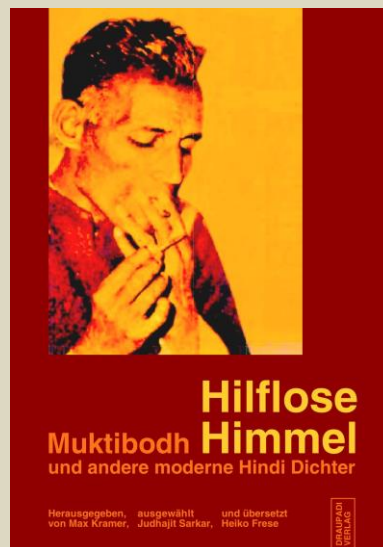
G. M. Muktibodh: Hilflöse Himmel

Schon im letzten Newsletter wiesen wir auf das Buch „Hilflöse Himmel und andere moderne Hindi-Dichter“ hin. Inzwischen ist eine schöne Besprechung dieses Buches von Justyna Kurowska erschienen (Südasiens 3/2020). Wir zitieren hier drei Passagen:

„Gajanan Madhav Muktibodh (1917-1964) war einer der bekanntesten Dichter Indiens und Vertreter der literarischen Bewegung ‚Neue Dichtung‘ (Naī kavita). Er erlangte als Kritiker und Verfasser von Kurzgeschichten Berühmtheit. Vor allem ist er für seine Langgedichte bekannt. [...]

Der aktuelle Band stellt sieben seiner Gedichte zum ersten Mal in deutscher Übersetzung vor und will ‚Muktibodhs Leerstelle als sowohl universalistischer als auch hochlokalisierter, nachkolonialer Dichter und Denker‘ (S. 147) füllen. [...]

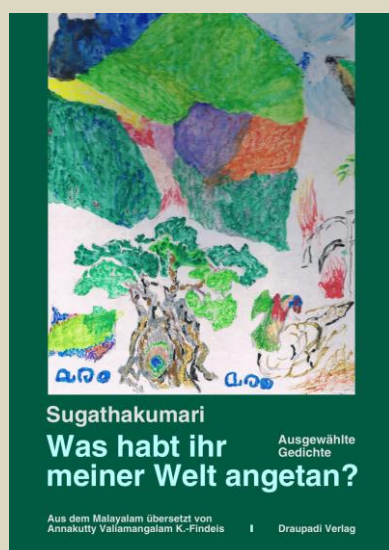
Die Übersetzung bietet zusammen mit dem Nachwort einen wertvollen Einblick in die radikale Poesie der Hindi-Literatur. Das Buch leistet nicht nur einen wichtigen Beitrag zu Forschung über die moderne Hindi-Literatur. Es legt darüber hinaus den Beitrag des Hindi und anderer südasiatischen Sprachen zur Literatur des Postkolonialismus weltweit dar und verschafft dieser Sprache die Anerkennung.“



Sugathakumari: Was habt ihr meiner Welt angetan?

Ebenfalls schon hingewiesen haben wir auf den Band mit Gedichten der Malayalam-Lyrikerin Sugathakumari. Dieses Buch ist vor einem Jahr erschienen, und wir konnten der Autorin auch noch einige Belegexemplare schicken. Einige Monate später (am 23.12.2020) starb die große Dichterin im Alter von 85 Jahren.

In einer Rezension bemerkte Luitgard Soni:



„Die Worte der Dichterin Sugathakumari sind ausdrucksstark und sprechen unmittelbar an. Die Öko- und Sozialaktivistin, Frauenrechtlerin, eine rege handelnde Frau, vermag mit einer treffenden Frage, einem anschaulichen Bild, einer eindringlichen Szene aufzuwecken und zu erschüttern.

Wer hat die Berge getötet und
trägt sie zum Markt
wie auch das auf dem Lastwagen
zusammengepferchte Vieh?
(Hitze, 2016) [...]

Annakutty Valiamangalam K.-Findeis, emeritierte Professorin für Germanistik und selbst Dichterin, hat der deutschen Leser*innenschaft schon in zahlreichen Übersetzungen Dichtung aus dem Malayalam (etwa O. N. V. Kurup oder K. Satchidanandan) zugänglich gemacht und nun in feinfühleriger und kundiger Weise eine Auswahl von Sugathakumaris Gedichten vorgelegt. Wichtig und aufschlussreich ist das Nachwort der Übersetzerin, in dem sie Leben und Werk der Poetin und Aktivistin stimmig und einfühlsam beleuchtet. Sugathakumari kommt hier ebenfalls zu Wort und äußert sich über ihr poetisches Schaffen und ihre Weltsicht. Einmal mehr zeigt sich die Wirkkraft ihres Wortes.

Ein schmales, aber kostbares Buch.“

(Südasiens 3/2020)

Der Draupadi Verlag

Erfreulich ist, dass immer öfter die Medien über den Draupadi Verlag berichten. So kam am 6.11.2020 in [SWR2](#) ein Porträt des Verlags von Martina Senghas. Wenig später publizierte die Heidelberger [Rhein-Neckar-Zeitung](#) einen Artikel von Harald Berlinghof über indische Literatur. In einer Zeit, in der aufgrund der Corona-Beschränkungen kaum öffentliche Veranstaltungen möglich sind, sind solche Beiträge extrem hilfreich.

Newsletter abbestellen / Feedback bitte per E-Mail an: info@draupadi-verlag.de

Redaktion

Verantwortlich: Christian Weiß und Hans-Martin Kunz

Draupadi Verlag / Dossenheimer Landstr. 103 / 69121 Heidelberg / www.draupadi-verlag.de

© Draupadi Verlag